

einwurf

von Eva Metz



Vorsicht! Giftig! Besser nicht lesen!

Ich wollte neulich eine Duftkerze kaufen. Sie roch zimtig-schneeflockig und wanderte schon Richtung Einkaufswagen. Da stach mir etwas ins Auge: «Kann Gewässer schädigen» und «Von Kindern fernhalten». Das reichte dann auch schon. Wieso sollte ich mir Gift ins Wohnzimmer pusten? Advent, Advent, die Lunge brennt! Oder vielleicht eher die Augen? Und da wurde ich wieder einmal sauer. Fakt ist: Einige grosse multinationale Konzerne haben null Skrupel, uns giftige Stoffe ins Essen und in alltäglich genutzte Waren zu streuen. Profit geht vor. Dem Grossteil der Konsumenten ist dies nicht bewusst. Wäre auch zu mühsam beim Einkauf die Inhaltsstoffe zu prüfen. Und danach einen giftstofffreien Ersatz zu finden wäre noch viel mühsamer. Mancher denkt sich «öö, das bitzeli Chemie im Essen und im Geschirrspülmittel bringt keinen um». Nur wenn man alles zusammennimmt, was Tag für Tag gegessen, eingeatmet, eingeatmet und so nebenbei mitgeschluckt wird, kommt ein grosser Haufen Mist zusammen, der nach und nach sogar den Gesündesten vergiftet. Man muss sich oft rechtfertigen, wenn man den Zug verlässt, auf dem der massenkonsumgesteuerte Bürger sitzt. Aber ich bin nicht hysterisch, ich will einfach nur Lebensmittel zu mir nehmen und nicht nährstofflosen Müll, der nur wie Lebensmittel aussieht und schmeckt, weil er künstlich im Labor erzeugt wurde. Ich will kein Gift konsumieren. Wer will das schon? Oder würden Sie gern auf einen Schlag eine Flasche WC-Reiniger austrinken? Eher nicht! Aber täglich ein bisschen WC-Reiniger im Essen, der Zahnpasta und der Handcreme ist in Ordnung? Achten Sie doch mal einen Tag bewusst darauf, mit was Sie in Berührung kommen und was Sie zu sich nehmen. Und am nächsten Tag lesen Sie die Inhaltsstoffe durch. Und am dritten Tag, naja... da können Sie der Feuerwehr erklären, wieso der Haufen Müll mit Shampooflaschen, Raumsprays und künstlichen Joghurts in ihrem Garten so lichterloh brennt.

forum@stadi-online.ch

Eva Metz aus Winterthur arbeitet am Flughafen Zürich und hat eine Schwäche für Flugzeuge, Bücher und schöne Schuhe.

Damit aus Büsis keine Plage wird

Über dreissig verwilderte Katzen tummelten sich auf einem Bauernhof im Tössstal. Da die Anwohner mit dem plötzlichen Katzensorgen überfordert waren, suchten sie Hilfe bei der Tierschutzorganisation NetAP. Durch die Kastration der Büsis soll die unkontrollierte Vermehrung gestoppt werden.

Tössstal: Die Familie M.* bewirtschaftet einen Bauernhof im Tössstal. Neben Kühen und Kälbchen haben sie auch drei Hauskatzen. Vor allem die Bäuerin A.M. hat ein Herz für die Stubentiger. Als plötzlich ein weiteres Kätzchen auf dem Hof der Familie herumstreunte, stellte sie dem Büsi ein Tellerchen mit Milch hin. Damals ahnte die Bauernfamilie nicht, dass sich die Katzen zu einem Problem entwickeln würden. Das offenbar heimatlose Kätzchen blieb nicht der einzige Besucher, mit der Zeit schlichen immer mehr Katzen um den Bauernhof. Die Familie war mit der plötzlichen Katzenschar überfordert, und als auch noch die Nachbarn angingen, sich zu beklagen, griff der Bauer zu einem drastischen Mittel, um die unkontrollierte Vermehrung der Tiere zu stoppen. Als wieder ein Wurf junger Kätzchen gefunden wurde, tötete er sie. Dass dies nicht die richtige Lösung ist, wusste die Bauernfamilie und suchte in ihrer Not Hilfe bei der Tierschutzorganisation NetAP. «Der Bäuerin tut es unheimlich leid, dass junge Kätzchen getötet wurden, sie hat selber drei Katzen und ist kein Unmensch, jedoch war sie mit der Situation völlig überfordert», erklärt Esther Geisser, Gründerin und Präsidentin der Tierschutzorganisation «Network for Animal Protection» (NetAP). Der Verein kümmert sich um Tiere in Not in der Schweiz und auf der ganzen Welt.

«Kastration ist gut für die Katze»

Der Fall im Tössstal sei ein gutes Beispiel, um zu zeigen, wie wichtig die Kastration von Katzen sei. Bereits im Juni appellierte Esther Geisser an die Leser des «Stadtanzeigers», ihre Büsis kastrieren zu lassen. («Stadtanzeiger» vom 19. Juni.) Unkastrierte Kater würden schnell zum Problem: «Eine Katze wirft zwei- bis dreimal im Jahr durchschnittlich vier Junge. Das ist ein Zuwachs von jährlich bis zu zwölf Kätzchen, die sich künftig auch selber unkontrolliert vermehren werden.» Auch im Tössstal wurde aus zwei oder drei herumstreunenden Katzen innert kurzer Zeit eine Grossfamilie von über dreissig Tieren. Hätte man gleich am Anfang die herumstreunenden Katzen kastriert, wäre es gar nicht erst so weit gekommen. «Ich möchte dem Bauern jedoch keinen Vor-

wurf machen», stellt Esther Geisser klar. «Ich finde es mutig, dass er sich an uns gewendet hat.» Sie hofft, dass auch andere betroffene Bauern aufgerüttelt und sich bei Tierschutzorganisationen melden: «Es gibt viele Anlaufstellen, die ihre Hilfe anbieten.» Denn ertränken, totschlagen oder erschossen sei keine Lösung.

Die Tierschützer von NetAP und die Bauernfamilie haben gemeinsam entschieden, alle Katzen zu kastrieren. Damit könne nicht nur die unkontrollierte Vermehrung gestoppt werden, die Kastration hätte auch gesundheitliche Vorteile für die Tiere. «Unkastrierte Kätzchen bekommen beispielsweise recht häufig Gebärmuttervererterungen.» Auch vor Brustkrebs könne eine Kastration schützen. «Wir vereinbarten zudem mit dem Bauern, dass wir alle Katzen einfangen und kastrieren, unter der Bedingung, dass sie anschliessend bei ihm auf dem Hof bleiben dürfen und gefüttert werden.»

Freiwillige Helfer im Einsatz

Innerhalb kürzester Zeit mobilisierte Esther Geisser ein Helferteam. Der Tierarzt Enrico Clavadetscher aus Dübendorf erklärte sich bereit, die eingefangenen Katzen zu kastrieren. Die Kastrationen finden in seiner Praxis statt. Adriana Dobry, Tierärzthelferin und angehende Lehrerin, aus Winterthur, assistiert an den Wochenenden bei den Kastrationen. Anita Spang, Caterina Selvaggi und Sandrine Flachsmann übernahmen Fahreinsätze. «Ausserdem bin ich dem ganzen Team von Enrico Clavadetscher zu Dank verpflichtet, das wegen unserer Aktionen unter der Woche Mehrarbeit hat und dies mit stoischer Ruhe mitmacht.»

Vergangenes Wochenende starteten die Tierschützer mit dem Einfangen der Katzen. Esther Geisser stellte dafür Schälchen mit Sardinen bereit: «Diesem stinkigen Fisch können die wenigsten Katzen widerstehen», weiss sie. Das Futter wurde in die Katzenfallen gelegt. Die eisigen Temperaturen hatten die Arbeit zusätzlich erschwert. «Die Tiere versteckten sich, um Schutz vor der Kälte zu finden.» Die eingefangenen Tiere seien teilweise in einem desolaten Zustand. Ein kleines Kätzchen, das sehr verschmupft und noch zu klein für die Operation war, wird zurzeit im Tierheim Pfötli in Winkel aufgepäppelt. Sechs Büsis haben bereits ein neues Zuhause gefunden, zwei sind auf einer NetAP-Pflegestelle. Alle Tiere, auch die, die auf dem Bauernhof bleiben, werden nicht nur kastriert und gechipt, sondern auch am Ohr markiert. «So erkennen die Bauersleute frühzeitig, wenn sich wieder ein fremdes Büsi auf dem Hof einquartiert, und können auch dieses dann sofort kastrieren lassen.»

Christine Buschor

*Namen der Redaktion bekannt



Das Beispiel auf dem Bauernhof im Tössstal ist kein Einzelfall: Wenn Katzen nicht kastriert sind, können sie sich im Rekordtempo vermehren. Bilder: NetAP



Die NetAP-Gründerin Esther Geisser hält den Kryptorchid-Kater King Louis in den Armen. Er musste am Bauch operiert werden.

netap ein herz für tiere

Das Network for Animal Protection (NetAP) ist eine unabhängige, gemeinnützige und international tätige Tierschutzorganisation. Im Jahr 2012 führte NetAP in der Schweiz und im Ausland rund 4500 Kastrationen durch. «Dies ist aber nur durch Spenden und Freiwilligenarbeit möglich», appelliert Esther Geisser. Sie betont, dass bei NetAP jeder Spendenfranken direkt und vollumfänglich dem Tierschutz zufließt, «da wir keine Löhne, keine Miete, keine Werbung bezahlen und kaum administrative Kosten haben». Weitere Aktivitäten von NetAP umfassen insbesondere:

- Katastrophenhilfe
- Individualtierschutz/Tierrefugium
- Projekte zur Abschaffung von langen oder illegalen Schlachtttransporten
- Verbesserung der Lebenssituation sogenannter Nutztiere und Strassentiere
- Vernetzung von Tierschützern und entsprechenden Organisationen im In- und Ausland

Weitere Informationen: www.netap.ch

Achtung: Die Dinos kommen!

Bereits vor drei Jahren sorgte die spektakuläre Show über die Dinosaurier für ein ausverkauftes Hallenstadion. Nun ist die Dinosaurier-Show vom 6. bis 10. Februar erneut in Zürich zu sehen.

Zürich: 200 Millionen Jahre lang beherrschten die Dinosaurier die Erde. Nach 65 Millionen Jahren geben sie ihr Comeback und kehren vom 6. bis 10. Februar 2013 ins Hallenstadion in Zürich zurück. Die eindrucksvolle und aufwendig inszenierte Familienshow «Walking with Dinosaurs» begeisterte bereits bei der Schweizer Premiere im September 2009 Kinder und Erwachsene zugleich und sorgte die Familienproduktion für ein mehrfach ausverkauftes Zürcher Hallenstadion. Über sieben Millionen Zuschauer zählt die Show weltweit, in der die Geschichte der Dinosaurier bis zum Untergang der gesamten Art eindrucksvoll erzählt wird. 20 Urzeitriesen in Lebensgrösse, darunter der angsteinflössende Tyrannosaurus Rex, kommen zum Einsatz. red.

Weitere Informationen: «Walking with Dinosaurs», 6. bis 10. Februar 2013, Hallenstadion Zürich



Dinosaurier wurden in ihrer eindrucksvollen Lebensgrösse nachgebildet. Auf dem Bild ein Stegosaurus. Bild: pd.

tickets zu gewinnen!

Der «Stadtanzeiger» verlost 2x2 Tickets für «Walking with Dinosaurs» am 8. Februar um 19 Uhr im Zürcher Hallenstadion. Wer am Donnerstag, 13. Dezember, zwischen 10.20 und 10.30 Uhr auf der Nummer 078 637 81 20 durchkommt, kann gewinnen. Viel Glück!

Business Network: Wer gibt, der gewinnt!

Business Network International (BNI) ist das weltweit grösste Unternehmernetzwerk und bietet eine Plattform für den Austausch von Geschäftsempfehlungen. Am Freitag wurde auch in Winterthur ein Chapter gegründet.

Winterthur: Es ist dunkel, als die «Eulacher» am 6. Dezember im Hotel Banana-City ankommen, morgens um 5.30 Uhr. Es herrscht geordnete Hektik. Hilfsbereit geht man sich zur Hand. Man spürt den Teamgeist. Nicht der Samichlaus ist Grund für die freudige Aufregung, sondern die Gründung des BNI-Chapters Eulach. «Dies ist ein Geschäftstermin, es werden geschäftliche Empfehlungen ausgetauscht», eröffnet Nico Lundgreen, BNI-Gebietsdirektor der Region Zürich, den Anlass. Es gibt BNI (Business Network International) bereits in 51 Ländern. Das Chapter Eulach bildet die 54 Arbeitsgruppe in der Schweiz. BNI ist als weltweit erfolgreichstes Unternehmernetzwerk eine professionelle Vereinigung regionaler Geschäftsleute, die sich regelmässig treffen. Nach klarem Protokoll tauschen die Unternehmer messbar Empfehlungen aus und generieren Umsatz für ihr Ge-

schäft. Dies erfolgt nach der BNI-Philosophie «Wer gibt, gewinnt».

Ehrengäste aus Politik (Stadtrat Stefan Fritschi), Wirtschaft (Nik Gugger) und Kultur (François Cochard, OK 750 Jahre Stadtrecht Winterthur) sind am Gründungstreffen dabei und viele BNI-Mitglieder aus anderen Regionen. «Jung ist das Chapter Eulach, aber noch nicht erwachsen», so Nico Lundgreen. Angestrebt werden 40 Mitglieder. Vor allem

Handwerker und Unternehmerinnen sind noch gesucht. Wegen der Branchensexklusivität ist Eile geboten, denn das Besondere an BNI ist, dass in einem Chapter jede Branche nur einmal vertreten sein kann. Das Chapter Eulach trifft sich jeden Donnerstag um 06.30 Uhr im Restaurant Römerpark in Winterthur. red.

Weitere Informationen: BNI Business Network International Chapter «Eulach», www.bnischweiz.ch/



In den BNI-Chapters kann eine Branche nur einmal vertreten sein. Bild: pd.